

L1: Jer 20,10-13

L2: Röm 5,12-15

Ev: Mt 10,26-33

FÜRCHTET EUCH NICHT

Die zentrale Botschaft des heutigen Evangeliums ist nicht zu überhören. Gleich dreimal heißt es in diesem kurzen Abschnitt: „Fürchtet euch nicht!“ – Und Jesus sagt auch, vor wem die Jünger sich nicht fürchten sollen: vor den Menschen bzw. vor denen, die den Leib töten können nicht aber die Seele. Soweit so klar. Warum er das sagt, und wieso diese Ermutigung wichtig ist, verstehen wir besser, wenn wir uns den Zusammenhang ansehen, in dem Jesus diese Worte spricht.

Zur Erinnerung: Letzte Woche haben wir von der ersten Aussendung der zwölf Apostel gehört, mit dem fünffachen Auftrag: verkünden, heilen, erwecken, reinigen, befreien. Eigentlich eine gute Sache. Zwischen dem, was wir letzte Woche am Sonntag und dem was wir heute gehört haben, liegen ein paar Verse, die in der Liturgie übersprungen werden. Da hat Jesus davon gesprochen, dass die Jünger wie Schafe unter die Wölfe gesandt werden und dass man sie an die Gerichte ausliefern und in den Synagogen auspeitschen wird. Es wird zu Spaltung und Verfolgung kommen und es wird den Jüngern nicht anders ergehen als ihrem Meister. Diese Worte klangen ja recht bedrohlich und deshalb setzt Jesus jetzt nach und sagt: „Fürchtet euch nicht!“

Wir aber wollen uns fragen, was denn der Grund für diese Verfolgung derer ist, die doch eigentlich mit einer Heilsmission zu den Menschen kommen. Gewaltfrei sollen sie das Evangelium verkünden und die Menschen heilen und aufrichten. Was ist so schlimm daran? Wer sind diese Leute, die diese Jünger am liebsten beseitigen würden? Da kann uns ein Blick auf die beiden Lesungen weiterhelfen. Denn es geht hier nicht um irgendeinen Konflikt, sondern um einen religiöser Natur. Es geht um eine Konkurrenzsituation.

In der ersten Lesung aus dem Buch Jeremia hören wir, wie bestimmte Leute gegen den Propheten zischeln. Sie wollen ihn anzeigen, sie wollen ihn zu Fall bringen. Es sind jene Leute, die von der Kritik des Propheten getroffen und deshalb verärgert waren. Es waren eigentlich Leute des Tempels, die vorgegeben haben, fromme Leute zu sein und im Namen Gottes zu handeln und Gott im Kult zu dienen. Doch Jeremia, als von Gott berufener Prophet, deckt auf, dass sie Heuchler sind und in Wirklichkeit ihre Stellung benützen, um andere zu unterdrücken und auszubeuten. Man könnte sagen, der Konflikt lässt sich reduzieren auf die Formel Gott gegen „Gott“ – im zweiten Falle Gott unter Führungszeichen. Gott, der durch den Propheten spricht, gegen jene, die behaupten, im Namen Gottes zu handeln und zu reden, aber in Wahrheit ihre eigenen Interessen verfolgen.

Und da sind wir auch schon bei der zweiten Lesung, in der die Rede von der „Sünde“ des einen Menschen ist, durch den die Sünde in die Welt gekommen ist. Welche Sünde ist das? Diese besteht darin, der Urversuchung zu erliegen: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Es ist das Streben des Menschen, sich selber absolut und an die Stelle Gottes zu setzen. Nun gab es in der Geschichte immer wieder Menschen, die behauptet haben, sie seien Götter, oder zumindest direkt von diesen abstammend. Antike Könige zum Beispiel haben diese Karte zuweilen ausgespielt. Allerdings ist dieses Spiel nicht so leicht durchzuhalten. Mindestens genauso effizient ist es, wenn Menschen behaupten, genau zu wissen, was Gott oder die Götter wollen, und dass sie in deren Auftrag Autorität und Herrschaft ausüben. Auch das ist eine Weise, wie ein Menschen der Versuchung erliegen kann „wie Gott zu sein“.

Wenn jemand sich selber zu Gott macht, wäre das ein Verstoß gegen das erste Gebot. Wenn jemand dagegen behauptet, im Namen Gottes zu handeln und zu sprechen, ohne dass er wirklich von Gott beauftragt ist, handelt es sich um einen Verstoß gegen das zweite Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen. Und das kommt häufiger vor, als wir glauben. Das steckt hinter dem Konflikt zwischen Jeremia und seinen Verfolgern und das ist der Konflikt, in den die Jünger Jesu hineingesandt werden. Die von Gott Gesandten werden von denen verfolgt, die den Namen Gottes missbrauchen, denn diese sehen ihre Stellung durch die Verkündigung der echten Propheten bzw. Jünger bedroht.

Damit sind wir aber bei einem heiklen Punkt angelangt. Wie erkennt man den echten Propheten, den authentischen Jünger und wie unterscheidet man diese von denen, die bloß behaupten in Namen Gottes zu wirken, also denen die zwar sagen „Herr, Herr!“, aber nicht den Willen des Vater erfüllen. Das ist ja ein ganz aktuelles Thema in der Kirche, das wir gerade erst aufzuarbeiten beginnen: Der Missbrauch geistlicher Macht.

Nun gibt es sehr wohl Kriterien, die bei der Unterscheidung helfen: Noch einmal sei erinnert an den Sendungsauftrag, von dem wir letzte Woche gehört haben: Die Jünger sind gesandt, die Herankunft des Gottesreiches zu verkünden und durch ihre Taten zu zeigen, was das bedeutet: Menschen werden geheilt, aufgerichtet, befreit, Gemeinschaft wird geschenkt. Alles ohne Gewalt. Wo die Jünger aufgenommen werden, sollen sie bleiben, wo nicht, dort sollen sie gehen. Sie sind gesandt als Diener am Leben und gesandt, den Menschen zu verkünden, wie der Vater wirklich ist, der sichtbar wird im Sohn. Dieser hat von sich gesagt, dass er gekommen ist, nicht um zu herrschen, sondern um zu dienen.

Damit werden aber alle jene als Missbrauchstäter entlarvt, die den Namen Gottes benützen, um zu herrschen und Menschen zu benützen, die mit Gott drohen und Menschen unterdrücken, die im Namen Gottes die Menschen von einem Leben in Fülle fernhalten, die im Namen Gottes die Tür zum Himmelreich verschließen. Diese werden alles tun, damit das wahre Wesen des Vaters nicht bekannt wird. Denn dann ist es um ihre Macht geschehen. Deshalb also müssen jene Jünger, die das, was Jesus ihnen im Verborgenen anvertraut hat, von den Dächern verkünden, mit Verfolgung rechnen.

Doch hier ermutigt Jesus die Jünger: „Fürchtet euch nicht!“ Gottesfurcht wird von der Menschenfurcht befreien, vor allem wenn man weiß, dass der, der allein die Macht hat „Seele und Leib in der Hölle zu verderben“ (die Macht, die kein Mensch hat) zugleich der ist, der voll Liebe auf jeden schaut und sogar um die Haare auf dem Kopf des Menschen weiß. Weil die Jünger diesen Gott verkünden, werden sie den Widerstand der Mächtigen erleben. Aber wer standhaft bleibt, wird schon jetzt in dieser Zeit die größtmögliche innere Freiheit finden.

P. Dr. Clemens Pilar COp